

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Abend: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 150.

Dienstag den 15. October.

1878.

Politische Uebersicht.

Der **österreichische Reichsrath** ist auf den 2. d. einberufen worden. Ein neues Ministerium noch nicht zu Stande gekommen. Der Führer der **französischen Ultramontanen**, der streitbare Bischof Dupanloup von Orleans, ist am Freitag Abend plötzlich gestorben. Das ist ein schwerer Schlag für die alleinregierende Kirche in Frankreich, namentlich da Dupanloup der Einzige war, der die Fähigkeit hatte, ihre Interessen gegen die liberalen und feindlichen Gefinnungen Gambettas zu vertreten. Dupanloup war 1802 in St. Felix in Savoyen geboren und ließ sich 1838 in Frankreich naturalisiren, nachdem er schon 1810 nach Paris gekommen, daselbst seine Studien gemacht und 1825 zum Priester geweiht worden. 1827 wurde er Bischofater des Herzogs von Bordeaux, 1828 Lehrer der jungen Prinzen von Orleans und kurz vor der Juli-Revolution Almosenier der Kronprinzessin. 1831 gründete er die Academie de St. Epiphane, 1835 wurde er erster Vicar zu St. Roch, 1837 Vorkircher des Seminars von St. Nicolas, 1838 Generalvicar des Erzbischofs von Paris; später schickte ihn der Erzbischof Hoff nach Rom, wo er zum römischen Prälaten, apostolischen Protonotar und Doctor der Theologie ernannt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Paris erhielt er 1841 als Professor der Beredsamkeit einen Lehrstuhl an der Sorbonne und ward bereits am 6. April 1849 zum Bischof von Orleans ernannt und am 9. December desselben Jahres geweiht. 1854 wurde er Mitglied der französischen Akademie, 1870 gehörte er zu den Gegnern des Unschlachtsdogmas und schloß sich benjenigen an, welche am 3. Juni den Protest gegen das Vorgehen der Curie unterzeichneten. Am 8. Februar 1871 wurde er in die Nationalversammlung gewählt und gelangte einige Zeit später auch in den Senat. Dupanloup war einer der eifrigsten Beförderer der „Union“, d. h. der Versöhnung der Orleans mit dem „Roy“. An den Vorgängen, welche zu dem 16. Mai führten, hatte er thätigen Antheil und stand in Folge dessen in der letzten Zeit in der Opposition der Rechten. — In den französischen Klättern regnet es Commentare zu den Worten, welche der Reichskanzler über Frankreich gesprochen, welche er erwarten, leugnen sämmtliche liberalen Parteien den Zusammenhang ab, den Fürst Bischof zwischen der französischen Regierung und Herrn Sonnemann herstellen wollte. Die Einen thun es mit mehr, die Andern mit weniger Feindschaft; die Republikane Franceise, die allerdings eine alte Freundschaft mit dem Frankfurter Blatte hegt, sind besonders scharf zu Werke und meinet, der Reichskanzler sei ganz und gar zu den Anschauungen seiner ältesten Freunde und Reactionäre von 1849—50, zurückgeführt. Sie bemitleidet ihn deshalb. Fürst Bismarck wird dieses Mitleid zu wissen lassen.

In **Russland** kommt man von den Wirrungen der Ermordung Mesenzows noch immer nicht los und wird sie wohl noch geraume Zeit weiter verspüren. Die Rathlosigkeit ist nicht viel kleiner, als sie am Tage nach geschehener That war. Wie soll man dieser „unterirdischen“ Behem bestimmen? fragt man bisher vergebens. Diese

Propaganda, welche es wagt, unter den Augen der schrankenlosten Gewalt in Europa täglich fast ihre Arbeit öffentlich zu vollführen, welche die unerhörte Kühnheit hat, uns für den kommenden Monat des alten Stiles mit einer in Russland, in Petersburg selbst gedruckten Presse entgegenzutreten! Trotz der um Hunderte vermehrten Schugmannschaft, der Militärpatrouillen in den Straßen, des förmlichen Belagerungszustandes, in dem wir uns befinden, sieht man fort und fort revolutionäre Flugchriften austauschen, Placate an den Mauern erscheinen, Drohbriefe an Minister und andere hohe Würdenträger gelangen. Und Alles, ohne daß man die thätigen Hände erwischen kann. Besonders der Minister des Innern, Timaschew, und der Kriegsminister, Miljutin, werden von diesen Drohungen verfolgt. Der erstere eigentlich mit wenig Grund, da sein größtes Verbrechen dasjenige ist, daß er — niemals etwas gethan hat, außer Caricaturen und Spottverse machen. Der Zar hat freilich von Livadia aus befohlen: bei seiner Rückkehr, welche allerdings noch nicht zeitlich festgesetzt ist, müsse Alles in Ruhe und Ordnung gebracht sein. Man mag sich vorstellen, wie sehr die Bureaucratie sich anstrengt, um diesem Befehle nachzukommen. Leber ist bis jetzt aber wenig Aussicht vorhanden, daß man damit durchkomme. Und da es nun gar nicht vorwärts gehen will, so überhäuft man sich mit Vorwürfen. Justiz und Polizei suchen die Schuld einander gegenseitig zuzuwenden. Der eine klagt, man fange die Schurken nicht, und der Andere, man hänge sie nicht, wenn sie einmal auch gefangen werden. Es ist aber klar, daß diese Klageleiber uns in der Sache nicht vorwärts bringen. Es herrscht eine Verwirrung, die man sich früher kaum hätte vorstellen können. Neuerlich munkelt man sogar von einem revolutionären Unternehmen, welches nichts Geringeres zum Ziele hätte, als den Kaiser zur Entlassung zu nöthigen und den Thronfolger auf den Thron zu erheben. Der Gedanke an diesen Thronwechsel ist nicht neu, der Zar selbst hat ihm wiederholt Nahrung gegeben.

Ueber den **englisch-afghanischen Streit** melden die „Daily News“ aus Simla vom 11. d., die in Erwägung geogene Ueberrumpelung von Almusjid sei, weil man dieselbe als während des Octobers unmöglich erkannt habe, aufgegeben worden. Das ursprüngliche Feldzugsprogramm, wonach eine combinirte Vorrückung von drei Punkten aus im Anfange des Novembers beabsichtigt sei, werde beibehalten werden. Zu diesem Zwecke würden energische Vorbereitungen getroffen. Von dem Abgelandten des Biefkönigs an den Emir von Afghanistan fehle es noch immer an jeder Nachricht.

Der **Papst** hat durch den Cardinal Rina den Bischöfen in Preußen und Bayern Weisungen zugehen lassen, sich nicht zu Verbreitern von Anschauungen zu machen, die vielleicht aus bester Absicht für den päpstlichen Stuhl entsprungen seien, aber doch dem Bedürfnisse nach Frieden und Eintracht schaden könnten. Diese Aufforderung faßt hauptsächlich die Meinungsäußerungen über die Verhandlungen zwischen der Curie und Preußen oder Deutschland ins Auge. Die Haltung der Centrums-Abgeordneten in Deutschland erregt überhaupt Unzufriedenheit im Vatican; man wirft ihnen vor, daß sie, durch persönliche Interessen geleitet

oder von den Jesuiten an der Nase geführt, Alles aufbieten, um die Friedensverhandlungen zu durchkreuzen.

Die **Türkei** erklärte dem russischen Votschafter, daß sie für die Sicherheit der Christen in den geräumten Gebieten bürgen könne, wenn die Russen Adrianopel räumen würden. Fürst Lobanow erwiderte darauf, die Räumung Adrianopels könne nicht früher erfolgen, als drei Monate nach Unterszeichnung des endgültigen Friedensvertrages zwischen Russland und der Türkei. — Die russisch-rumänischen Commissionen zur Uebergabe Westarabiens sind bereits ernannt und werden in Ismail ihren Sitz nehmen. Die Russen sollen mit der Demolirung der Festungswerke Widdins begonnen haben. Die rumänische Regierung ist mit der Wiederherstellung des internationalen Postverkehrs mit Constantinopel über Barna und Ruschuk nach Rumänien beschäftigt. — Bezüglich der asiatischen Reformen sprach sich der Sultan gegenüber Hobart dahin aus, er werde mehr Reformen zur Ausführung bringen als England verlange. Die von England vorgeschlagene Besetzung asiatischer Appellationsgerichte erklärt Savjet für unausführbar, weil den europäischen Richtern die Kenntniß des muslimänischen Rechts abgehen würde; es genüge, wenn Europäer zu Inspectoren der Gerichtshöfe ernannt würden.

Deutschland.

— Aus Berlin, 11. October, wird offiziös berichtet: „Die Mehrheit, welche sich gestern für § 1 des Sozialistengesetzes ergeben hat, ist erheblich größer, als man vorher erwartet hatte. Die bisherigen Schätzungen hätten für die Vorlage nur auf die conservativen Gruppen und auf die Nationalliberalen gerechnet. Die gestrige Abstimmung aber ergab, daß auch die Gruppe Lüne und selbst mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei so wie zwei elsässische Autonomisten sich auf die Seite der Regierung stellten. Die Mehrheit erreichte so eine Stärke, welche unter den abnormen Verhältnissen, die in Folge der eigenthümlichen Stellung des Centrums bestehen, eine sehr bedeutende genannt werden muß.“

— Fürst Bismarck soll zu Herrn v. Bennigsen gesagt haben, er begreife nicht, wie es zu der Entfremdung zwischen ihm und der national-liberalen Partei habe kommen können. Er habe doch gewiss nie etwas gethan, um die National-Liberalen anzugreifen. Vielleicht, daß dem Fürsten hier sein Gedächtniß nicht ganz treu gewesen ist; aber was auf diese Weise geurtheilt wird, kann als nicht geschehen betrachtet werden. Auch aus seiner großen Rede im Reichstage leuchtet eine sehr verständliche Stimmung hervor.

— Ein kaiserlicher Erlass vom 17. v. M. bestimmt in Abänderung der bezüglichen Bestimmung des Geldverpflegungsgesetzes für das preussische Heer im Frieden, daß bei einem Commando zu einer auswärtigen Dienstfunction, dessen Dauer von vornherein unbestimmt ist, die Commandozulage auch über die Dauer von sechs Monaten so lange fortgezahlt wird, bis feststeht, daß das Commando voraussichtlich noch länger als sechs Monate währen wird.

— Die „Frankfurter Zeitung“ wendet sich in sehr energischer Weise gegen die Anschuldigungen

gungen, welche Fürst Bismarck jüngst gegen das Blatt erhoben, aber zu beweisen vergessen hat. Wenn diese Anklüdigungen durchleuchten ließen, die „Frankfurter Zeitung“ sei eine Art Agentin im Dienste Frankreichs u. s. w., so können wir der „Köln. Ztg.“ nur zustimmen, welche heute sagt: „Sommermann, der Abgeordnete für Frankreich am Rhein“, war für ihn (Bismarck) kein ebenbürtiger Gegner, und Bismarck hätte wohl besser gethan, ihm nur solche Dinge vorzuwerfen, die sich beweisen lassen.“

— Sämtliche Richter sind, so schreibt die Gerichtszeitung, amtlich aufgefordert, ihre Wünsche zu erkennen zu geben, welche sie mit Rücksicht auf die durch die Reichsjustizgesetze notwendige Neugestaltung der Gerichte hegen. Nur noch ein Jahr ist es bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem die neuen Gesetze in Kraft treten; die bis dahin zu erledigenden Arbeiten sind noch überaus große. Gesetze, welche das bisherige Verfahren z. B. bei den Substationen des Amtsgerichten anpassen, sind noch zu erlassen, ebenso Instruktionen, welche über die Ausführung der Reichsgesetze Anweisung geben, namentlich bei der Zwangsvollstreckung. Den Richtern und nicht minder den Subalternbeamten muß aber vornehmlich daran gelegen sein, baldmöglichst zu erfahren, an welchem Orte sie künftig ihren Wohnsitz haben werden. Wenn jetzt mit den Richtern der Anfang gemacht wird, so werden sicherlich auch die übrigen Beamten mit ihren Wünschen gehört werden, damit die schwere Zeit der Umgestaltung möglichst leicht überwunden werde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: „Von Interesse ist eine Verfügung des Kultusministers an die Provinzial-Schulcollegien, worin er dieselben anweist, dem Ueberhandnehmen der Dispensationen vom Musikunterricht bei den Lehrerseminarien entgegenzutreten. Wenn diesem Verfahren, welches in den bestehenden Bestimmungen keine Begründung findet, nicht Einhalt gethan werde, so sei nicht nur ein Rückgang in der Lehrerbildung unvermeidlich, sondern es werde auch die Volksehrbildung gefährdet werden. Es komme hinzu, daß die Seminare bisher durch die Ausbildung einer großen Zahl von Organisten auch der Kirche Handreichung geleistet hatten. Es liege kein Grund vor, diesen Dienst jetzt zu versagen.“

— Diejenigen Gymnasien und Progymnasien des deutschen Reichs, bei welchem noch die Einrichtung besteht, daß ihre Schüler von der Theilnahme an Unterricht des Griechischen befreit werden dürfen, sind bejagt, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen Militärdienst auch den von genanntem Unterrichte befreiten Schülern zu erteilen, sobald letztere an dem statt des Unterrichts im Griechischen eingeführten Ersatzunterricht regelmäßig Theil genommen und entweder die Secunda absolviert oder nach mindestens einjährigem Besuche derselben auf Grund einer besonderen Prüfung ein Zeugnis des Lehrercollegiums über genügende Aneignung des entsprechenden Lehrpensums erhalten haben.

— Während die im Jahre 1810 eingeführten Universitätsgerichte am 1. October 1879 aufhören werden, soll dennoch die akademische Disciplin fortgeführt werden, weshalb die Neuordnung abgetrennt vom Unterrichtsgesetz erfolgen wird. Die Universitätsbehörden sind mit ihren Gutachten gehört worden und es wird sich zeigen, wie die Zeitforderungen berücksichtigt werden. Die Angelegenheit soll, wie es scheint, nicht auf dem Wege der Gesetzgebung erledigt werden, und doch scheint dieser erforderlich, weil Rechte von Staatsbürgern in Betracht kommen. — Nach Einführung des Deutschen als Amtssprache der Behörden erfolgen endlich die Einladungen der Universitätslehrer zu ihren Vorlesungen nicht mehr lateinisch, sondern deutsch, wogegen die Doctorpromotionen noch lateinisch geschrieben werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Auf der Tagesordnung der Sonnabendigung des Reichstages stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Sozialistengesetzes. Die Debatte beginnt bei § 5 (betr. die Bestimmungen gegen Versammlungen) und dem zugehörigen Antrag Brüel (Schutz der Wahlversammlungen), wo-

rüber die Beratung am Freitag abgebrochen wurde. Münnigerode spricht gegen den Antrag Brüel, Czarlinski gegen den Paragraphen, Geß (deutsche Reichspartei) dafür, Stauffenberg gegen das Amendement Brüel, welches seinen Zweck übrigens verfehlen würde, und für den Commissionsbeschluss, da Wahlversammlungen nach den bestehenden Landes-Wahlgesetzen und dem Reichstags-Wahlgesetz ohnehin geschützt seien. Reinders (Sozialdemokrat) gegen den Paragraphen. Redner macht im Verlaufe seiner Ausführungen die Aeußerung, daß er gegenüber der Behauptung Kleist-Regens, die Sozialdemokraten bereiten in ihren Versammlungen den Hochverrath vor, seinerseits alle diejenigen, die für das vorliegende Gesetz stimmten, als Landesverräther bezeichnen müsse. „Es entsteht hierauf ein großer Lärm, Rufe „Zur Ordnung!“ werden laut und der Präsident erteilt den Ordnungsruf. Redner erwidert eventuell um Annahme des Amendements Brüel. Nachdem weiter Brüel kurz für sein Amendement gesprochen, ergreift Minister Eulenburg das Wort, um das Amendement zurückzuweisen. Die Beteiligte an politischen Wahlen sei den Sozialdemokraten nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, behufs Verfolgung ihrer besonderen Theorien und Tendenzen. Hieran müßten sie überall und unter allen Umständen verhindert werden. Die Beschränkungen der Wahlversammlungen solle übrigens nur unter den in § 5 bezeichneten Bedingungen erfolgen. Hanel beantragt ein Unter-Amendement, wonach das Brüel'sche Amendement laute: „Auf Versammlungen zum Betriebe der Reichstags- oder einer Landesvertretung betreffenden Wahlangelegenheiten nach ausgeschriebener Wahl finden die bisherigen reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen unverändert Anwendung“ anstatt „auf Versammlungen u. erstreckt sich diese Beschränkung nicht.“ Ueber den Hanel'schen Unter-Antrag findet namentliche Abstimmung statt. Derselbe ergibt die Ablehnung des Unter-Antrages mit 200 gegen 167 Stimmen. Das Amendement Brüel wird gleichfalls abgelehnt; hierauf wird § 5 in der Fassung des Commissionsbeschlusses angenommen. Derselbe lautet:

Versammlungen, in denen sozialdemokratische, sozialistische oder communistiche, auf der Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, sind aufzulösen.

Versammlungen, von denen durch Thatfachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie zur Förderung der im ersten Abzuge bezeichneten Bestrebungen bestimmt sind, sind zu verbieten.

Den Versammlungen werden öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge gleichgestellt.

§ 5 a, welcher in der Commissionsfassung lautet: Zuständig für das Verbot und die Auflösung ist die Polizeibehörde. Die Beschwerde findet nur an die Aufsichtsbehörden statt.

Darauf beginnt die Debatte über § 6, den Pressparagraph. Vor Beendigung derselben verlegt sich das Haus bis Montag.

Provinz und Umgegend.

† In Weisenfels legte ein Freitag Abend zur Haft gebrachter Stralch, ein Arbeiter aus Zeitz, in seiner Zelle Feuer an, um, wie man vermutet, nach dem Durchbrennen der Thür durch das hierdurch entstandene Loch selbst „durchzubrennen“ und sich dem Arm der Gerechtigkeit, der ihn in schmerzliche Dohrt genommen, wieder zu entziehen. Auf welche Weise er Inhaftet sich in den Besitz von Feuerzeug zu legen vermocht, darüber verlautet noch nichts. Glücklicherweise hat ein Wächter noch rechtzeitig den aus der Arzetzelle hervorquellenden Rauch bemerkt und durch das Öffnen der Zelle und Löschen des Feuers, welches factisch schon ein ansehnliches Loch in die Thür gebrannt hatte, einen Menschen von dem sicheren Erstickungstode errettet und von dem schönen Weisenfelser Rathhause größeren Schaden abgewendet.

† In Naumburg wurde der Landwirth Chr. Seeler aus Plotha, der im letzten Frühjahr einen Nachbar unter dem Weizen Anker auf, gegen 100 Mark Geld- oder 20 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der von Sachverständigen taxirte Schaden betrug 60 Mark.

† Den auch von uns erwähnten Gerüchten über die Todesart des Geographen Petermann gegenüber geht jetzt verschiedene Blättern folgen von angeblich gut unterrichteter und zuverlässiger Seite herrührende Mittheilung aus Gotha, daß Petermann hatte von einer zweimaligen heftigen Grippe in den letzten Monaten ein beständig festes Kopfwohl zurückbehalten, arbeitete aber trotzdem angestrengt bis tief in die Nacht. Am Morgen des 25. September konnte er nicht aufstehen, da sich das Kopfwohl so sehr gesteigert hatte, daß ihn eine leise Berührung der Stirn schmerzte. Die besorgte Gattin eilte hinunter, um Thee zurecht zu machen, fand ihn aber, als nach zehn Minuten wieder in das Schlafzimmer zurückkam, bereits verstorben; ein Gehirnschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.“

† Die Kriminal-Abtheilung des Kreisgerichts Giesleben verhandelte am 8. d. über die Beschlagnahme des „Antisyllabus“, eines Gedächtnis-sozialdemokratischer Tendenz, welches als Beilage zum „Vorwärts“ erschienen war. Seitens der Staatsanwaltschaft hatte man in dem Gedächtnis-Vertragsaufsatz in sehr scharfer Weise aus. Es hatte jemand sein Leben für 60000 Mk. versichert und nach seinem Tode erhob die Gesellschaft Ansprüche, erbot sich aber im Vergleichswege zur Zahlung von 48000 Mk.; darauf gingen die Erben nicht ein und sie sind nun in allen drei Instanzen mit ihrer Klage aus der Police abgewiesen, erhalten mithin gar nichts. Der Versicherte hatte nämlich im Fragebogen angegeben, er sei außer Kinderkrankheiten nie erheblich krank gewesen und sei, abgesehen von jenen Ausnahmen, nie ärztlich behandelt worden. Die Gesellschaft hat aber nachgewiesen, daß der Versicherte drei Jahre vor Abschluß des Vertrages dreimal zu verschiedenen Zeiten einen Arzt consultirt hat, weil er an Halsentzündung und Drüsenanschwellung gelitten hatte. Nach der sehr strengen Fassung der Policeaufsätze mußte eine unwahre Angabe des Versicherten angenommen werden, welche den Verlust der Versicherungssumme zur Folge hatte, obwohl sich der Versicherte nur in dem Irthume war, jene unweiblichen Unpäßlichkeiten und die desfallige Consultation eines Arztes kamen bei der Fragebeantwortung nicht in Betracht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. October 1878.
* Wir machen auf folgende Entscheidung des Oberhandelsgerichts im allgemeinen Interesse an dieser Stelle und nicht unter der gewöhnlichen Rubrik aufmerksam: Bekanntlich üben die Lebensversicherungs-Gesellschaften häufig ihre Vertragsaufsätze in sehr scharfer Weise aus. Es hatte jemand sein Leben für 60000 Mk. versichert und nach seinem Tode erhob die Gesellschaft Ansprüche, erbot sich aber im Vergleichswege zur Zahlung von 48000 Mk.; darauf gingen die Erben nicht ein und sie sind nun in allen drei Instanzen mit ihrer Klage aus der Police abgewiesen, erhalten mithin gar nichts. Der Versicherte hatte nämlich im Fragebogen angegeben, er sei außer Kinderkrankheiten nie erheblich krank gewesen und sei, abgesehen von jenen Ausnahmen, nie ärztlich behandelt worden. Die Gesellschaft hat aber nachgewiesen, daß der Versicherte drei Jahre vor Abschluß des Vertrages dreimal zu verschiedenen Zeiten einen Arzt consultirt hat, weil er an Halsentzündung und Drüsenanschwellung gelitten hatte. Nach der sehr strengen Fassung der Policeaufsätze mußte eine unwahre Angabe des Versicherten angenommen werden, welche den Verlust der Versicherungssumme zur Folge hatte, obwohl sich der Versicherte nur in dem Irthume war, jene unweiblichen Unpäßlichkeiten und die desfallige Consultation eines Arztes kamen bei der Fragebeantwortung nicht in Betracht.

** In voriger Woche zog sich ein aus Kößlichen gebürtiger Zimmergefell durch einen Sturz vom Baugerüst mehrere gefährliche Knochenbrüche zu und machte sich seine Ueberführung nach der Galle'schen Klinik nothwendig. Weit besser kam einige Tage später ein Maurerlehrling weg, der bald nach einem Sturz auf dem Neubau an der Lauchstädter Straße seine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Bemerktes.

* (Ein Wechsel auf Holz.) Vor längerer Zeit lagen in einem Hotel zu Soest mehrere dem Kaufmanns-tande angehörige Herren bei einer glücklichen Wein. In diesem Kreise wurde u. A. die Frage aufgeworfen, ob ein Wechsel nur auf einem Blatt Papier und Pergament, oder auch auf Holz, Blech, Eisen u. ausgefertigt werden könnte. Da die Ansichten hierüber verchieden waren, so wurde eine kleine Weite ergriffen und beschloß man, einmal den Versuch zu machen. Es wurde also auf einem Blatt Papier ein Cigarettensteckel mit Wechsel in den Betrag von 15 Mark ausgefertigt und von einem der anwesenden Herren acceptirt. Dieser Tage wurde dem Acceptanten der betreffende Wechsel zur Einlösung vorgelegt, dessen Annahme jedoch verweigert, weil Acceptant der Ansicht sei, ein Dokument, und ein solches sei ein Wechsel, müsse auf Papier oder Pergament ausgefertigt sein. Der Wechsel wurde proformal und bald nachher erwichen ein Reichsamt und banaligte dem Acceptanten des auf einem Cigarettensteckel ausgefertigten Wechsels die Protest-Acte aus. Acceptant wird die Saage

Mein reichhaltiges Lager von Filz- und Sammethüten, Capotten und Bassiliks, sowie alle Putzartikel: Façons, Federn, Blumen, Agraffen empfehle hiermit zu billigsten Preisen. Filzhüte werden nach neuesten Formen modernisiert.

W. verw. Justin, Gntenplan 1.

Für die **Winter-Saison** ist mein Lager von **Damen-Kleiderstoffen** in den neuesten Mustern und beliebtesten Farbestellungen, **Tuchen, Buckskins, Ratinés und Floconés** für Herrengarderobe, ferner **Damen-Mänteln** für Herbst und Winter in elegantester Ausführung, **Franz.gewirkt. Long-Châles u. Grandfonds, Cachenez u. Cravatten, seid. Shwürlchen** für Damen in hervorragend schönen Dessins, **Fantasie-Tüchern** für Bälle und Haus in Wolle und Chenille auf das Reichhaltigste sortirt.

Ich erlaube mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß ich immer bestrebt bin, meinen geehrten Kunden die besten Artikel zu billigsten Preisen zu liefern.
Merseburg, im October 1878.

J. Schönlicht.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich durch einen Gelegenheitskauf mein Lager bis zu den feinsten Wiener Schuhwaaren sehr gut assortirt habe und sämtliche Artikel noch unter den Fabrikpreisen abgebe. U. A. empfehle als äußerst preiswerth 1000 Paar **Damenhausschuhe** in Blüsch, Gurt, Melton, warm gefüttert, mit und ohne Absatz, à Paar von 1,50 Mark ab, für Kinder in diesem Artikel à Paar von 75 Pf. ab.

Jul. Mehne, Gntenplan, Ritterstr. 1.

Alle Arten Putzarbeiten

werden geschmackvoll angefertigt. Auch liegen die neuesten Muster zur Ansicht bereit.

Emma Müller, Dom Nr. 4.

Der Verein zur Förderung kirchl. Lebens in der Gemeinde St. Maximi

feiert am Donnerstag den 17. October, Abends 7/8 Uhr, in dem Saale der Kaiser Wilhelms-Halle sein zweites Stiftungsfest. Jeder Freund der Bestrebungen des Vereins ist als Gast willkommen. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Programm.

I.
Ouverture, Capelle Krumbholz.
Begrüßung durch den Vorstand.
Chorgesang: Neujahrslied von Mendelssohn.
Bericht über den Verein.
Gedicht von Groot: Wer nicht wider uns ist, ist für uns.
Chorgesang: Es kennt der Herr die Seinen.
Oberlins kirchlicher Männerverein vor 100 Jahren.
Duett: Sonntagsfeier.
Die 300 jährige Reformationsjubelfeier zu Merseburg im Jahre 1843.
Chorgesang: Sonntagsmorgen von Kehler.

II.

Adagio von Mozart.
Hoch auf den Kaiser.
Chorgesang: Deutschland von Mendelssohn.
Begrüßungen vom Missions- und Frauen-Verein.
Begrüßungen der Gäste von Auswärts.
Chorgesang: Morgengebet von Mendelssohn.
Begrüßungen einheimischer Gäste.
Chorgesang: Abendstern von Engel.
Die an dem Programm Beteiligten werden freundlichst ersucht, sich pünktlich einzufinden, um Plätze nahe der Bühne zu nehmen.

Tanz-Unterricht.

Mein Curus beginnt Donnerstag den 24. d. M. im Tivoli und zwar für Damen Nachmittags 1/4 Uhr und für Herren Abends 8 Uhr.
Gefällige Anmeldungen nimmt Frau Woes, Breitestraße Nr. 22, noch jederzeit entgegen.
Mit Hochachtung
W. Hoffmann, Tanzlehrer.

Tivoli.

Dienstag den 15. d. M.

erstes Concert

der Leipziger Quartett- und Couplettsänger Herren **Simon, Gyle, Stahlhauer, Gipner, Selow und Hanke.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Mittwoch den 16. d. M.

Zweites Concert.

Täglich vollständig neues Programm.

Richard Kürnberger.

Casino.

Zu meiner am Dienstag den 15. d. M. stattfindenden **Kirmeh** erlaube ich mir diejenigen meiner werthen Freunde und Gönner, die mit dem Circular übersehen sein sollten, hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
Zafel- und Ballmusik von der Stadtcapelle.
Hochachtungsvoll **Karl Flze.**

Gasthof zur Stadt Merseburg.

Morgen Mittwoch **Salatfest.** **G. Hunkel.**

Reines wohlgeschmeckendes
Roggenbrod
à Pfd. 9 Pf. bei **H. Schäfer.**

CASINO.

Ausschank von
Gobliser Actien-Bier.

Deutscher Verein zum Schutze der
Vogelwelt.

Die Monatsversammlung findet diesmal am **Mittwoch den 16. d. M., Abends 7 1/2 Uhr,** im goldenen Arm zu Merseburg statt. Herr Barock Thronemann aus Jangenberg wird in derselben einen Vortrag über „unsern Vürger“ halten und ist Aussicht vorhanden, daß auch andere Ornithologen von auswärts der Versammlung beizutreten und Mittheilung in derselben machen werden. Auf mehrfach geäußerten Wunsch sollen endlich einige fremdlandische Vögel, die sich für den Käuf eignen, zur Versteigerung gelangen. Nichtmitglieder können als Gäste eingeführt werden.
Merseburg und Halle, im October 1878.

Der Vereins-Vorstand.

Einladung zur I. General-Versammlung des
Fischerei-Vereins für den Regierungsbezirk
Merseburg.

Die erste General-Versammlung des Fischerei-Vereins für den Regierungsbezirk Merseburg findet am **Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Hotel Kurhals zu Köben statt. Auf die Tages-Ordnung sind vorläufig folgende Gegenstände gebracht worden: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Welchen Zweck haben die Fischpässe und welche Maßregeln sind in dieser Hinsicht für die Saale in Aussicht genommen? Berichterstatter: Wasserbauinspector Ruffell-Halle. 3) Was wird von dem Verein zur Hebung der Fischzucht in den Gewässern des Kreises Eckartsberga geschehen können? Berichterstatter: Graf v. d. Schulenburg-Gödden. 4) Von den in der Mansfelder Seen Fischereiberechtigten wird ein dabeist häufig vorkommender Weißfisch als eine gute Marktorte bezeichnet: welche Fischart wird unter der obigen allgemeinen Bezeichnung verstanden und verdient Hebung der Karpsenzucht im Vereinsgebiet gesehen können? Berichterstatter: Nittergutsbesitzer Schürmer-Neubaus. 5) Bericht über einige der Fischerei in der Elbe nachtheilige Verhältnisse. Berichterstatter: Jahnmeister a. D. Kaumann-Halle. 6) Bestimmung der Fischzucht-Anstalt des Herrn Hotelbesizers Kurhals. Zum zahlreichen Besuch dieser zweiten ersten General-Versammlung erlaube ich mir mit auch Nichtmitgliedern Zutritt haben, welche sich für Hebung der Fischzucht in unternen Gegenden interessieren. Nach Schluß der Verhandlungen wird um 2 Uhr in Hotel Kurhals ein gemeinlichaffliches Mittagessen stattfinden. Der Preis beträgt 2 Mark pro Couvert incl. Wein und werden Anmeldungen zur Theilnahme bis zum 15. d. M. an das Vereinsmitglied, Herrn Regierungs-Secretair Haberdt hiersebst, erbeten.
Merseburg, den 11. October 1878.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

v. Dießl, Königlichlicher Regierungs-Präsident.

Wer ertheilt Unterricht in doppelter Buchführung? Adressen nebst Preisangabe unter **A. Z. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Mädchen, die auf einer Maschine Nähen und selbst Zuschneiden kann, wird für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **M. Schwarz,** Burgstraße 18.

Ein junges Mädchen findet im Nähen Beschäftigung bei **H. Erner.**

Ein kleiner Kinderwagen ist von der großen nach der kleinen Ritterstraße verloren worden. Abzugeben **K. Ritterstraße Nr. 10.**

Durchschnittsmarktpreise

vom 6. bis mit 12. October 1878.

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|--------------------------------------|----|----|-----------------------|---|----|---|---|---|---|----|
| Weizen, pro 100 Kilo | 18 | 50 | Schweinefl., pr. Kilo | 1 | 20 | | | | | |
| Roggen do. | 14 | 58 | Schäpfl., do. | 1 | 15 | | | | | |
| Gerste do. | 16 | 60 | Ralsfleisch do. | 1 | 10 | | | | | |
| Safer do. | 14 | 94 | Butter do. | 2 | 40 | | | | | |
| Erbsen do. | 20 | 50 | Eier, pro Schd | 4 | 10 | | | | | |
| Bohnen do. | 21 | — | Bier, pro Liter | — | 60 | | | | | |
| Kartoffeln, pro 100 Kilo | 4 | 50 | Brantwein do. | 7 | — | | | | | |
| Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo | 1 | 30 | Stroh, pro 100 Kilo | 3 | 50 | | | | | |
| Daarfleisch do. | 1 | 10 | | | | | | | | |

Marktpreis der Feste

in der Woche vom 6. bis mit 12. October 1878
pro Stüd 6 Mark bis 9 Mark.

Merseburger Correspondent.

Erseint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Abtheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Höfentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 150.

Dienstag den 15. October.

1878.

Politische Uebersicht.

Der **österreichische Reichsrath** ist auf den 1. d. einberufen worden. Ein neues Ministerium noch nicht zu Stande gekommen. Der Führer der **französischen Ultramontanen**, der streitbare Bischof Dupanloup von Orleans, ist am Freitag Abend plötzlich gestorben. Das ist ein schwerer Schlag für die alleinregierende Kirche in Frankreich, namentlich da Dupanloup der Einzige war, der die Fähigkeit hatte, ihre Interessen gegen die liberalen und feindlichen Gefinnungen Gambettas zu vertreten. Dupanloup war 1802 in St. Felix in Savoyen geboren und ließ sich 1838 in Frankreich naturalisiren, nachdem er schon 1810 nach Paris gekommen, daselbst seine Studien gemacht und 1825 zum Priester geweiht worden. 1827 wurde er Bischof von Orleans, 1828 Bischof von Blois, 1829 Bischof von Orléans und kurz vor der Juli-Revolution Almosenier der Kronprinzessin. 1831 gründete er die Academie de St. Epiphane, 1835 wurde er erster Vicar zu St. Roch, 1837 Vorsteher des Seminars von St. Nicolas, 1838 Generalvicar des Erzbischofs von Paris; später schickte ihn der Erzbischof nach Rom, wo er zum römischen Prälaten, apostolischen Protonotar und Doctor der Theologie ernannt wurde. Nach seiner Rückkehr nach Paris erhielt er 1841 als Professor der Berechtigung einen Lehrstuhl an der Sorbonne und ward bereits am 6. April 1849 zum Bischof von Orleans ernannt und am 9. December desselben Jahres geweiht. 1854 wurde er Mitglied der französischen Akademie, 1870 gehörte er zu den Gegnern des Unschlachtsdogmas und schloß sich denjenigen an, welche am 3. Juni den Protest gegen das Vorgehen der Kurie unterzeichneten. Am 8. Februar 1871 wurde er in die Nationalversammlung gewählt und gelangte einige Zeit später auch in den Senat. Dupanloup war einer der eifrigsten Beförderer der „Julian“, d. h. der Versöhnung der Orleans mit dem „Roh“. An den Vorgängen, welche zu dem 18. Mai führten, hatte er thätigen Antheil und stand in Folge dessen in der letzten Zeit in der Opposition der Rechten. — In den französischen Klättern regnet es Commentare zu den Worten, welche der Reichskanzler über Frankreich gesprochen. Wie zu erwarten, leugnen sämmtliche liberalen Parteien den Zusammenhang ab, den Fürst Bischof zwischen der französischen Regierung und Herrn Sonnemann herstellen wollte. Die Einen thun es mit mehr, die Andern mit weniger Eifer, die Republique Francaise, die allerdings eine alte Freundschaft mit dem Frankfurter Blatte hegt, ist besonders scharf zu Werke und meint, der Reichskanzler sei ganz und gar zu den Anschauungen seiner ältesten Freunde, der Reactionäre von 1849-50, zurückgekehrt. Sie bemitleidet ihn deshalb. Fürst Bismarck wird dieses Mittel zu danken wissen.

In **Russland** kommt man von den Wirrungen der Ermordung Mesenzows noch immer nicht los und wird sie wohl noch geraume Zeit weiter verspüren. Die Rathlosigkeit ist nicht viel weniger, als sie am Tage nach geschehener That war. Wie soll man dieser „unterirdischen“ Behemerkungen? fragt man bisher vergebens. Diese

Propaganda, welche es wagt, unter den Augen der schrankenlosten Gewalt in Europa täglich fast ihre Arbeit öffentlich zu vollführen, welche die unerhörte Kühnheit hat, uns für den kommenden Monat des alten Stiles mit einer in Russland, in Petersburg selbst gedruckten Presse entgegenzutreten! Trotz der um Hunderte vermehrten Schutzmännerschaft, der Militärpatrouillen in den Straßen, des förmlichen Belagerungszustandes, in dem wir uns befinden, sieht man fort und fort revolutionäre Flugchriften auftauchen, Placate an den Mauern erscheinen, Drohbriese an Minister und andere hohe Würdenträger gelangen. Und Alles, ohne daß man die thätigen Hände erwischen kann. Besonders der Minister des Innern, Timaschew, und der Kriegsminister, Mijutin, werden von diesen Drohungen verfolgt. Der erstere eigentlich mit wenig Grund, da sein größtes Verbrechen dasjenige ist, daß er — niemals etwas gethan hat, außer Caricaturen und Spottverse machen. Der Zar hat freilich von Livadia aus befohlen: bei seiner Rückkehr, welche allerdings noch nicht zeitlich festgesetzt ist, müsse Alles in Ruhe und Ordnung gebracht sein. Man mag sich vorstellen, wie sehr die Bureaucratie sich anstrengt, um diesem Befehle nachzukommen. Leider ist bis jetzt aber wenig Ansehen vorhanden, daß man damit es nun gar nicht vorwärts häuft man sich mit Vorwürfen löcher lügen die Schuld einzuweisen. Der eine flagt, man nicht, und der Andere, man sie einmal auch gefangen zu klar, daß diese Klageleiber nicht vorwärts bringen. Es herr die man sich früher kaum heuerlich munkelt man sogar nären Unternehmen, welches Ziele hätte, als den Kaiser nöthigen und den Thronfolger erheben. Der Gebanke an d nicht neu, der Zar selbst hat rung gegeben.

Ueber den **englisch-afghanischen** Krieg melden die „Daily News“, die in Erwägung gezogen von Alimudjid sei, weil man des Octobers unmöglich erfahren worden. Das ursprünglich wonach eine combinirte Vorrückung aus im Anfange des Novembers werde beibehalten werden. In den energischen Vorbereitungen Abgehändeten des Vielesonigs Afghanistan fehle es noch immer an jeder Ausrüstung.

Der **Papst** hat durch den Cardinal Nina den Bischöfen in Preußen und Bayern Weisungen zugehen lassen, sich nicht zu Verbreitern von Anschauungen zu machen, die vielleicht aus bester Absicht für den päpstlichen Stuhl entsprungen seien, aber doch dem Bedürfnisse nach Frieden und Eintracht schaden könnten. Diese Aufforderung faßt hauptsächlich die Meinungsäußerungen über die Verhandlungen zwischen der Curie und Preußen oder Deutschland ins Auge. Die Haltung der Centrums-Abgeordneten in Deutschland erregt überhaupt Unzufriedenheit im Vatican; man wirft ihnen vor, daß sie, durch persönliche Interessen geleitet

oder von den Jesuiten an der Nase geführt, Alles aufbieten, um die Friedensverhandlungen zu durchkreuzen.

Die **Türkei** erklärte dem russischen Vostschaster, daß sie für die Sicherheit der Christen in den geräumten Gebieten bürgen könne, wenn die Russen Adrianopel räumen würden. Fürst Lobanow erwiderte darauf, die Räumung Adrianopels könne nicht früher erfolgen, als drei Monate nach Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages zwischen Russland und der Türkei. — Die russisch-rumänischen Commissionen zur Uebergabe Besarabiens sind bereits ernannt und werden in Ismail ihren Sitz nehmen. Die Russen sollen mit der Demolirung der Festungswerke Widbins begonnen haben. Die rumänische Regierung ist mit der Wiederherstellung des internationalen Postverkehrs mit Constantinopel über Barna und Ruschuk nach Rumänien beschäftigt. — Bezüglich der asiatischen Reformen sprach sich der Sultan gegenüber Hobart dahin aus, er werde mehr Reformen zur Ausführung bringen als England verlange. Die von England vorgeschlagene Belegung asiatischer Appellationsgerichte erklärt Savjet für unausführbar, weil den europäischen Richtern die Kenntniß des muslimänischen Rechts abgehen würde; es genüge, Inspectoren der Gerichtshöfe

Deutschland.

Am 11. October, wird officiös die Entscheidung, welche sich gestern für das Reich ergeben hat, ist erheblich über erwartet hatte. Die bis dahin für die Vorlage nur Gruppen und auf die Nationalversammlung. Die gestrige Abstimmung der Gruppe Löwe und selbst der Fortschrittspartei so die Autonomisten sich aufgestellt. Die Mehrheit, welche unter den abnormen Folgen der eigenthümlichen Stellung stehen, eine sehr bedeutende

Es soll zu Herrn v. Bennigsen nicht, wie es zu der Entscheidung und der national-liberalen können. Er habe doch gewiß die National-Liberalen andas dem Fürsten hier sein treu gewesen ist; aber was gnet wird, kann als nicht den. Auch aus seiner großen leuchtet eine sehr versöhnliche Stimmung hervor.

Ein kaiserlicher Erlass vom 17. v. M. bestimmt in Abänderung der bezüglichen Bestimmung des Geldverpflegungsbudgets für das preussische Heer im Frieden, daß bei einem Commando zu einer auswärtigen Dienstfunction, dessen Dauer von vornherein unbestimmt ist, die Commandozulage auch über die Dauer von sechs Monaten so lange fortgezahlt wird, bis festgestellt, daß das Commando voraussichtlich noch länger als sechs Monate währen wird.

Die „Frankfurter Zeitung“ wendet sich in sehr energischer Weise gegen die Anschuldigungen

